

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Errechnungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. und k. Rechnungsunteroffizier erster Klasse des k. und k. Feldjägerbataillons Nr. 7 Georg S o c e v a r zum k. k. Regierungskanzlisten im Stande der politischen Verwaltung Krains ernannt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich und Ungarn.

Das „Vaterland“ weist aus den ungarischen Ausgleichsgesetzen nach, daß sie den Terminus „gemeinsames Ministerium“ ungezähltemale enthalten, und zwar vollkommen in dem Sinne, den man mit dem Ausdruck „gemeinsame Regierung“ verbindet. Der Präsident der ungarischen Delegation, Graf Theodor Tichy, sei also im Irrtum gewesen, als er dem Delegierten Szivak gegenüber bemerkte, er kenne wohl gemeinsame Minister, eine gemeinsame Regierung kenne er aber nicht.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt in einer Besprechung des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen Österreich und Ungarn aus, daß es keine Angelegenheit, keine Persönlichkeit innerhalb und außerhalb der Monarchie gebe, welche die Ungarn nicht ausschließlich vom Standpunkte der nationalen Aspirationen beurteilen und nötigenfalls sofort auch verurteilen. Die wirtschaftlichen Beziehungen, die Heeresorganisation, die gemeinsame Vertretung der Monarchie, die äußere Politik — alles soll geregelt und geleitet werden in Hinblick auf die Wünsche und Forderungen der Ungarn. Das werde nicht früher besser werden, bis nicht auch das österreichische Parlament seine Sache mit starker Hand führt. Endlich muß die Zeit kommen, in der die Frage lauten wird: Was wird Österreich dazu fagen?

## Fenilleton.

### Das Fragment.

Humoreske von Max Dautschat.  
(Fortsetzung.)

Garmlose und unschuldsvolle Notizen, Berichte über die täglichen Freuden und Leiden eines Backfisches, Aufzeichnungen über Ereignisse, wie sie eben nur die sehr empfängliche Seele eines jungen Mädchens näher berühren können, schienen den ganzen Inhalt zu bilden, und ich war eben im Begriff, die Wichtigkeiten flüchtig überlesend, das unschuldige Büchelchen zurückzugeben, als mein Blick auf angekreuzte Stellen der letzten Seiten fiel und ich folgendes las:

„12. November. Gestern haben wir den Presseball mitgemacht. Es ist erst mein vierter Ball in dieser Saison, aber es war der schönste, den ich bisher erlebt habe. Ich hatte mein neues Cremekleid an und sah entzückend darin aus. Und wie entzückte ich. Meine Tanzkarte wies nicht eine Lücke auf; ich bin überhaupt den ganzen Abend nicht zur Ruhe gekommen. Es waren viele Berühmtheiten da; Papa stellte mich, glaube ich, auch einigen solchen großen Tieren vor. Aber ich sah nur ihn, ihn — ach, ich möchte diesen Augenblick nur immer wieder erleben, es war so himmlisch! Er heißt Kramer, ist Dr. phil. und Oberlehrer. Er ist so netter, junger Mensch! Und tanzen kann er und plaudern! Ich habe mich köstlich amüsiert, wenn ich ihn nur bald bald wiedersehe —

Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Wir kamen schon um zwei Uhr nach Hause, Mama war nicht wohl. Aber ich hätte noch lange, lange bleiben mögen. Er tanzte so leicht, so himmlisch!

Das „Deutsche Volksblatt“ gibt in Erörterung der nun beginnenden Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen der Meinung Ausdruck, daß die Haltung der parlamentarischen Parteien, besonders der Deutschen, nicht den Anforderungen entspreche, die im Interesse der Wahrung der Rechte Österreichs an sie gestellt werden müssen. Der Fraktionsgeist und die Sucht, die jeweilige Situation zum Schaden einer anderen Partei auszunützen, beginnen wieder alle Rücksichten auf die gemeinsame Pflicht der Verteidigung zu überwuchern.

### Griechenland und Rumänien.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Die Gesichtspunkte und Motive der griechischen Regierung bei ihrem den Mächten mit Zirkularnote vom 12. d. M. bekanntgegebenen Entschlusse, die diplomatischen Beziehungen mit Rumänien abzubreaken, sind, wie wir einer uns aus Athen aus bestinformierter griechischer Quelle zugehenden Mitteilung entnehmen, die folgenden: Das griechische Kabinett hat sich in allen Phasen des zwischen Griechenland und Rumänien im Juni 1906 entstandenen Zerwürfnisses großer Geduld beflissen, weil es den Ratschlägen mehrerer befreundeten Mächte Ehre zu erweisen wünschte und weil deren Annahme, daß man in Bukarest mit der Zeit zu einer nüchternen Haltung und gesünderen Stimmung gelangen werde, sich immerhin als berechtigt erweisen konnte. Der Verlauf der Dinge hat aber dargetan, daß diese Hoffnung eine illusorische sei, indem in Rumänien jede Befindung veröhnlicher Gesinnung seitens Griechenlands nur mit helleniseindlichen Manifestationen und neuen Verfolgungsmaßnahmen gegen Griechen beantwortet wurde. Nacheinander folgten: Sperrung der hellenischen Schulen; Störung des Gottesdienstes in der Kapelle der hellenischen Gesandtschaft in Bukarest durch das Eindringen einer gewalttätigen Menge; Ovationen für den Polizeipräsidenten von Bukarest wegen der von ihm verfügten Hellenenausweisung

gen und seine öffentliche Dankerstattung an die Manifestanten. Das alles obendrein zu einer Zeit, wo die hellenische Regierung durch ihren Generalkonsul in Bukarest, Herrn Vartassi, bereits den Boden für eine direkte Verständigung suchen ließ und auf Grund entgegenkommender Versicherungen sich dem Glauben hingeben konnte, daß dies auch in der Absicht der rumänischen Regierung liege. Die Annäherungsbestrebungen wurden fortgesetzt; allein abermals vermochte dies nicht zu hindern, daß der offiziöse Vertreter Griechenlands in Bukarest sich bald darauf durch eine ganze Stunde injuriösen Kundgebungen einer Volksmenge ausgesetzt sah und daß rumänische Univerzitäts Hörer einem hellenischen Priester in Kalafat die Ausübung seiner kirchlichen Funktionen verwehrten und ihm befahlen, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen. Trotzdem gab die griechische Regierung am 25. Mai in der Kammer durchaus verständliche Erklärungen ab, welche ihr aufrichtiges Bestreben bekundeten, zu einem Einvernehmen zu gelangen. Die Antwort Rumäniens bildete auch diesmal die Votierung eines Gesetzes durch Kammer und Senat in Bukarest, welches die Bälle des Generaltarifes für Länder ohne Handelsvertrag mit Rumänien (und dazu gehört Griechenland, da der von Rumänien gekündigte Handelsvertrag mit 1. Juli abläuft) so sehr erhöht, daß fortan Schifffahrt, Handelsbetrieb und Industrie-Unternehmungen ihrer Staatsbürger in Rumänien ganz unmöglich werden. Diese von unverkennbarem Ubelwillen eingegebene Maßregel mußte dem Glauben an die Möglichkeit einer Verständigung den Todesstoß versetzen. Nach solcher Beantwortung seines Entgegenkommens blieb Griechenland keine Wahl, als die fortgesetzte Feindseligkeit Rumäniens durch offenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu ratifizieren und des zur Kenntnis der Mächte zu bringen. Da Griechenland alles getan hat, um die Beziehungen mit Rumänien zu erhalten, darf es der zureichenden Überzeugung Raum geben, daß die Mächte billigerweise die Verantwort-

Ich möchte nur immer tanzen mit ihm! Seine lieben, lieben braunen Augen sehen mich aus allen Ecken an, wohin ich auch gehe. Ob er wohl an mich auch denkt? Ach, ich bin ihm so gut, ich möchte ihn aufessen wie einen Apfelsuchen. Ist das Liebe? Ich glaube, ich bin ganz nährlich verliebt —

In diesem niedlichen Tone floß die Liebesepistel Fränzchens noch spaltenlang weiter. Mich interessierte der Name des Romanhelden. „Kramer — Dr. phil. und Oberlehrer“, das hatte eine verzeihliche Ähnlichkeit mit den Prädikaten meines Schulfreundes Walter Kramer! Richtig, er hatte damals den Presseball besucht und mir auch am anderen Tage von einem „reizenden Geschöpf“ erzählt, ohne daß ich weiter darauf achtete. Begreiflicherweise regte sich nunmehr doch in mir ein gewisses, vornehmlich den Evasstöckern innewohnendes Gefühl, und — ich las weiter:

„25. November. Endlich habe ich ihn wieder gesehen! Gestern, nach beinahe vierzehntägiger Trennung. Ich weiß gar nicht, wie ich die lange Zeit habe ertragen können. Wie wir uns freuten! Wir tanzten gleich den ersten Walzer. Es war nur ein kleiner Ball, ein Stiftungsfest von Papas Verein. Er wick mir nicht von der Seite. Ich bin glücklich, zu glücklich! Aber, ich fürchte, mein Geheimnis ist verraten. In solch kleiner Gesellschaft fällt alles zu sehr auf. Ich glaube, alle Welt weiß es schon, daß wir uns lieben. Es ist schrecklich! Mama stellte mir heute morgen auch schon solche verhängliche Fragen; ich tat aber, als ginge mich die ganze Sache gar nichts an. Man braucht doch nicht alles gleich der Mama auf die Nase zu binden! Walter — wie schön sein Vorname klingt! — wollte zwar schon mit Mama sprechen, aber ich sagte ihm, heute noch nicht — ach, noch ein bißchen die herrlichen Stunden heimlich genießen. . . Er batet mich förmlich an

und vergöttert mich, wie ich ihn. Er ist so ganz Ideal, wie ich es mir erträumt habe, ich küsse ihn alle Tage — in Gedanken, den Herzensmann!“

„30. November. Der Schreck! Heute bin ich ihm auf der Straße begegnet. Ich wurde ganz rot vor Verlegenheit, als ich ihn auf mich zukommen sah. Ich blickte ganz beschämt und züchtig zu Boden, als kenne ich ihn gar nicht. Aber der liebe Gute hatte mich doch gleich erkannt. Er war so liebenswürdig; wir haben ein Rendezvous zu morgen nachmittag verabredet. Um 4 Uhr treffen wir uns am Neuen See, dann laufen wir zusammen Schlittschuh. Ich jubile! Das muß himmlisch werden! Der Mama sag' ich, daß ich eine Freundin besuche.“

„1. Dezember. Es ist alles zu Wasser geworden! Es hat über Nacht getaut. Ich habe mich furchtbar geärgert. Das Leben ist manchmal wirklich recht häßlich! Wie er es nur ertragen mag, ich ertrag's nicht länger und schreibe ihm morgen einen Brief. Ach, es ist trostlos!“

„4. Dezember. Es ist köstlich! Walter hat meinen Brief sogleich beantwortet; wir treffen uns morgen an derselben Stelle und um dieselbe Zeit. Mit oder ohne Schlittschuhe, mein süßer Engel! schreibt er. Er ist furchtbar nett! Wenn nur nicht das häßliche „Sie“ noch immer wäre. Die Männer sind doch zu schüchtern! Gute Nacht, du mein lieber, einzigster Schatz! Schlafe recht süß und träume, träume von deinem dich tausendmal küssenden Fränzchen!“

Ich machte nach diesem „ungebundenen“ Erguß eine kleine Pause im Lesen. Frau N. wandte sich mir zu.

„Es ist wohl recht anstrengend? Ich weiß auch gar nicht, wo Fränzchen die Zeit hergenommen hat, soviel zu schreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

lichkeit für den eingetretenen Bruch nur der rumänischen Regierung zumessen werden. Griechenland, welches jenen Mächten, die sich im Sinne der Beilegung des Zwistes bemüht hatten, seine Dankbarkeit bewahrt, kann den Vorwurf, sich ihren Rat schlägen unzugänglich erwiesen zu haben, nicht zu fürchten haben. Das oben Entwickelte und die formelle Weigerung, welche Rumänien im Oktober 1905 einem von der russischen Regierung ausgegangenen Verständigungsversuche entgegengesetzte, sowie die rumänische Ablehnung des griechischen Vorschlages, einen der Hauptdifferenzpunkte durch das internationale Haager Schiedsgericht entscheiden zu lassen, zeigen klar, daß der Vorwurf der Unversöhnlichkeit nicht der griechischen Regierung zu machen ist.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juni.

Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, ist die Pariser Meldung, wonach der Minister des Äußern, Graf Goluchowski, nach Schluß der Delegationsitzung aus dem Amte scheiden werde, unter welcher Bedingung allein die Mehrheit der ungarischen Delegation sich zur Annahme des Budgets des Auswärtigen habe bestimmen lassen, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Die „Arbeiterzeitung“ hält den Mitgliedern des Wahlreformauschusses die Verantwortlichkeit vor, welche sie für das Zustandekommen des Reformwerkes tragen. Von Antlitz zu Antlitz stehe jedes Mitglied des Wahlreformauschusses dem Volksganzen, dem künftigen Wähler, gegenüber: Verstecken wird nicht gespielt, jeder setzt seine politische Persönlichkeit und Ehre ein.

Die in der italienischen Kammer am 14. d. M. abgegebenen Erklärungen des italienischen Ministers des Äußern, Tittoni, über die Frage einer Einschränkung der Rüstungen haben dem Ministerium Giolitti-Tittoni, wie aus Rom gemeldet wird, einen außerordentlichen Erfolg gebracht, welcher hinter dem durch die Programm-erklärungen des Ministerpräsidenten Giolitti kurz zuvor erzielten in keiner Weise zurück blieb. Ganz besonderen Beifall riefen jene Ausführungen des Ministers hervor, welche, in Wiederverwendung eines vom Grafen Goluchowski in seinem Exposé gebrauchten Ausdruckes, das Treiben der „Unverantwortlichen“ als die Hauptgefahr für den Frieden und somit als das eigentliche Hindernis einer günstigen Lösung der Frage der Rüstungsreduktionen bezeichneten. Die Aufnahme, welche der entschiedenen Zurückweisung aller, somit auch der in Italien ihr Unwesen treibenden „Unverantwortlichen“, durch den Minister Tittoni im Parlamente sowohl, als in der öffentlichen Meinung des Landes zuteil wurde, bilde ein wertvolles Anzeichen dafür,

daß die Blütezeit derartiger Agitationen in Italien vorüber ist und man sich dort ihrer gemeinschädlichen Wirkung immer klarer bewußt wird.

Aus Paris wird gemeldet: Man ist an unterrichteten französischen Stellen ohne Kenntnis, ob die Meldung, Graf Witte verfolge mit seiner als bevorstehend angekündigten Reise nach Nordamerika den Zweck der Vorbereitung des Bodens für eine neue russische Anleihe, den Tatsachen entspricht. In russischen Kreisen stößt sie, wie überhaupt die Absicht eines neuen russischen Appells an den internationalen Geldmarkt, auf Widerspruch. Was Frankreich betrifft, ist es jedenfalls sicher, daß eine neue Inanspruchnahme des französischen Kapitals durch Rußland nicht zu gewärtigen steht.

In der Samstag vormittags abgehaltenen Kommissionsberatung der Internationalen Konferenz für die Revision der Genfer Konvention wurde die Notwendigkeit anerkannt, die Nachforschungen und die Feststellungen bezüglich der Toten auf dem Schlachtfelde zu erleichtern. Zu diesem Zwecke soll jeder Kombattant ein Erkennungszeichen erhalten. Weiter prüfte die Kommission die Frage der Aufstellung einer Liste der gegen Mißhandlungen zu schützenden Personen. — In der nachmittags abgehaltenen Sitzung gelangte man zu einer Verständigung über von den kriegführenden Staaten zu treffende Maßnahmen hinsichtlich der freiwilligen, von den Regierungen anerkannten Sanitäts-Gesellschaften sowie hinsichtlich der sanitären Institutionen der neutralen Staaten, die den kriegführenden ihre Dienste anbieten.

Die zwischen Rußland und Japan erzielte Vereinbarung, derzufolge die russischen Konsularbeamten in Korea fortan das Exequatur vom Kaiser von Japan erhalten sollen, ruft in japanischen Kreisen große Befriedigung hervor, da durch sie eine Friktionsquelle zwischen beiden Staaten in willkommener Weise beseitigt erscheint. Der Friede von Portsmouth enthält nichts darüber, daß Korea in Zukunft unter japanischer Kontrolle stehen solle und es wird japanischerseits sehr gewürdigt, daß die russische Regierung den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen und bezüglich des Exequaturs der Konsularbeamten das erwähnte Zugeständnis gemacht hat, welches sich als segensreich für die in Tokio warm gewünschte Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan erweisen werde. Man hofft, der russische Generalkonsul Plancon werde nunmehr in kürzester Zeit von Tokio nach Seoul abreisen können.

## Tagesneuigkeiten.

— (Feuer und Wasser.) Aus Sydney wird berichtet: In Melbourne ist kürzlich die Leiche eines Angestellten eines Sargmagazins, der lektwillig

den Wunsch geäußert hatte, durch Feuer bestattet zu werden, verbrannt worden. Da dort kein Krematorium existiert, hatte man an seiner Stelle eine Art Geläß aus Backsteinen aufgeführt und den Sarg in dieses hineingeschoben. Die Öffnung wurde alsdann zugemauert und hierauf die ringsum aufgeschichteten und mit Petroleum getränkten Holzstöße angezündet. Das Resultat dieser Verbrennungsmethode, die an Einfachheit kaum etwas zu wünschen übrig läßt, ist noch ungewiß, da der „Ofen“ noch immer so heiß sein soll, daß er nicht geöffnet werden kann. Man erwartet aber, daß sich nach der Öffnung der Zelle, deren Boden aus einer Stahlplatte besteht, herausstellen wird, daß von dem Toten nur noch die Achenteile übrig geblieben sind. — Ungleich eindrucksvoller scheint die Szene gewesen zu sein, die sich am 26. April auf dem im Hafen von Wellington (Neuseeland) liegenden englischen Kreuzer „Begaus“ abgespielt hat. Von diesem war ein Matrose kürzlich ins Wasser gefallen und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Kommandant ordnete nun an, daß für den Ertrunkenen eine militärische Trauerparade abzuhalten sei. Und dies ist auch geschehen. Der anglikanische Bischof von Wellington und andere Geistliche begaben sich an Bord; es wurde eine Trauerfeier veranstaltet und zum Schluß gab eine auf dem Verdeck aufgestellte Abteilung die üblichen drei Salven ab, während der Kommandant und ein Bekannter des ertrunkenen Matrosen weiße Blumen über die Welsen streuten.

— (Chinas höhere Töchter.) In den „Tsingtauer neuesten Nachrichten“ steht zu lesen: Daß China gewillt ist, auch ernstlich an eine zeitgemäße Erziehung seiner Frauen zu denken, beweist u. a. ein neulich in Tsinan ausgeführter Ausflug der höheren Mädchenschule Kungli zwecks Besichtigung und Studiums in die hiesige Gewerbe- und Fabrikationsfächer den Schülerinnen vorgeführt und erklärt wurden. Die Schülerinnen der weiblichen Schule haben eine sehr fleidsame Tracht bekommen. Die Färbung der Kleidung ist blau und auf den Schultern wird ein silbernes Abzeichen getragen. Jeder Schmuck und das Schminken der Gesichter ist streng verboten. Das Schulgeld beträgt monatlich drei Dollars, der Unterricht beschränkt sich auf Erlernung der chinesischen Sprache, Englisch, Rechnen, weibliche Handarbeiten, Musik und Freibübungen. Dieses Programm ist allerdings noch etwas arm, aber aller Anfang ist schwer, und sicher wird das Bedürfnis nach weiterer Bildung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— (Die Ansichtskarte als Aufrührer.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die Vorliebe für Ansichtspostkarten am 7. Mai in den Straßen der japanischen Hauptstadt zu einem richtigen Aufruhr und zu aufgeregten Szenen geführt. Einige Serien von Ansichtspostkarten, die von der Regierung zur Erinnerung an den Krieg mit Rußland ausgegeben worden waren, waren den Postanstalten zum Verkauf

## Gleichendes Gold.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(52. Fortsetzung.)

Sie eilt die breiten Marmorstufen hinab und biegt in einen schmalen Gang ein, der zu der Hauskapelle führt. Hier zu Füßen des Altars sinkt sie nieder. In inbrünstigem Gebete verharret sie lange — lange. Alles, was ihr Herz bewegt, löst sich in stummem Flehen . . .

Morrison bemerkt gar nicht die Abwesenheit seiner Gattin. Er ist so sehr mit sich und seinen Gedanken beschäftigt, daß ihm wenig Zeit für etwas anderes übrig bleibt. Ganz gegen seine Gewohnheit stürzt er ein Glas nach dem anderen hinunter, um das aufquellende Angstgefühl zu betäuben. Immer rascher jagt das Blut durch seine Adern. Seine Schläfen hämmern zum Zerspringen.

Und immer noch nicht gehen die Gäste. Immer noch jubelt es weinseitig: „Evviva! Evviva!“

Er mag es gar nicht mehr hören, dieses Evviva! Was er vor wenig Stunden noch so heiß ersehnte — jetzt ekelt es ihn fast an. Nur Ruhe möchte er haben, Ruhe . . .

Endlich! Endlich! Unter Lachen und Scherzen rollt der letzte Wagen davon.

Die Hand an den schmerzenden Kopf gepreßt, wankt der Millionär durch die heißen Säle. Der betäubende Duft verweltender Blumen, vergossener Weinreste und der Parfüms der römischen Schönen macht die Luft fast unerträglich. Hinaus! Hinaus ins Freie!

Er tritt auf die Terrasse. Dort hinten in weiter, weiter Ferne das schlafende Rom! Ha, alles schläft dort unten! Liebe und Haß, Not und Elend, Reichtum und Macht! Nur er — er kann nicht schlafen! Sein Herz hämmert; seine Pulse fliegen; seine Hände zittern wie im Fieber.

„Morrison! Bist du es?“

Der Bankier fährt zusammen.

„Ah, Tofti, du bist noch hier? Ich glaube dich schon lange fort.“

„Nein. Ich habe noch mit dir zu reden.“

„Seute noch?“

„Ja.“

„Dann komm!“

Schweigend schreiten die beiden Männer über die Terrasse, durch die gewölbte Halle, dann die breite Marmortreppe hinauf nach Morrisons Arbeitszimmer.

Dämmeriges Halbdunkel empfängt sie. Trotzdem zieht der Bankier den grünen Lampenschirm noch tiefer herunter. Es ist, als scheue er selbst den mattesten Lichtschein.

„Nun? Was hast du mir zu sagen?“

Er wirft sich auf eine niedrige Ottomane und deutet nachlässig auf einen Stuhl in seiner Nähe. Doch Renato macht von dieser Aufforderung keinen Gebrauch.

„Wie du weißt“, beginnt er finster, vor der zusammengeknittenen Gestalt seines „Freundes“ stehend, „komme ich vom Totenbett des alten Peters von Deussen. Bevor er starb, hat er mir noch einige Mitteilungen gemacht, die mich aufs äußerste befremdet und . . . empört haben.“

Er macht eine Pause. Da Morrison jedoch schweigt, fährt er erregter fort:

„Empört gegen dich, Robert!“

Jetzt hält der Bankier es doch für nötig, ein Zeichen der Verwunderung zu geben. Anscheinend gleichgültig hebt er den Kopf.

„Gegen mich? Wieso? . . . Pah! Er reizte mich. Außerdem: er war verrückt und gehörte in ein Irrenhaus.“

„Nicht doch! Du kannst froh sein, daß niemand Euch belauschte, sonst wäre es nicht ausgeschlossen, daß man dich wegen verjuchten Totschläges einsperrte.“

Ein Schauer überfliegt den Bankier. Alles Blut drängt ihm zum Herzen. Er weiß, wenn er jetzt auch nur ein Wort spricht, verrät er seine ganze furchtbare Erregung. Er zieht Schweigen vor.

Doch Renato läßt ihn nicht so leicht herauskommen. Noch näher tritt er an den ehemaligen Freund heran. „Was sagst du dazu? Rede doch! Verteidige dich!“

„Pah! Einsperren!“ höhnt Morrison, aber seine Zähne klappern dabei wie im Fieber. „Einen Mann in meiner Stellung und von meinem Reichtum sperrt man nicht ein.“

Renato tritt einen Schritt zurück. O, wie er den fastlächelnden Schurken da vor ihm verachtet!

Die Erregung der beiden Männer ist so groß, daß keiner von ihnen vorher bemerkt hat, wie die Tür sich öffnet und Tereza über die Schwelle tritt.

Bei Renatos furchtbarer Anflage war sie entsetzt wie gebannt stehen geblieben. Was wird ihr Mann antworten? Ums Himmelswillen, was? Mit verzehrender Angst hängen ihre Blicke an seinen Lippen. . . Da — großer Gott — er weist die Anflage nicht zurück! Seine höhnischen Worte bekräftigen sie sogar.

Einen Augenblick ist es der armen Frau, als schänden ihr die Sinne. Ihr Mann ist nicht nur ein Fälscher, ein Betrüger, sondern auch ein Mörder? Ein Mensch, der einen alten, hilflosen Dreis niederzuschlug, weil er um sein Verbrechen wußte?

Mein Gott! Nur nicht länger unfreiwilliger Zeuge dieser schrecklichen Unterhaltung sein! Lautlos, wie sie gekommen, zieht Tereza sich wieder zurück . . .

Der Zorn in Renato ist inzwischen zu hellen Flammen emporgelodert. Er kann nicht mehr an sich halten.

„Suche nicht, dich hinter Hohn zu verstecken!“ ruft er leidenschaftlich. „Ich weiß alles. Auch, wie du zu deinem Vermögen gekommen bist!“

überliefert worden. Lange Doppelreihen dicht gedrängter Menschen warteten stundenlang vor den Postbüros, bis sie geöffnet wurden. An einer Stelle verlor die Polizei die Herrschaft über die Menge und es begann ein verzweifelter Kampf um den Zugang. Der Zaun rund um das Bureau wurde niedergedrückt und die Leute kletterten an den Wänden empor auf die Dächer und suchten sich ihren Weg zu den jählichst begehrten Karten durch die Fenster. Unter der Wucht der Menschen stürzte ein Teil des Daches ein, die Wände wurden stark beschädigt und die Fenster waren zerbrochen. Diejenigen, die sich den Zutritt nicht erzwingen konnten, schleuderten in ihrer Wut Steine gegen das Gebäude. Um den Lärm und Aufruhr zu bändigen, mußten Soldaten beordert werden, die die Menge mit gefälltem Bajonett auseinandertrieben, während die Feuerwehr sie mit Strömen kalten Wassers übergießte. Die Postkarten, die diese Szenen hervorriefen, enthielten Ansichten der heiligen Tempel, in denen die Gottesdienste für die toten Krieger abgehalten worden waren und wo der Kaiser sein Dankgebet für die japanischen Siege verrichtet hatte.

— (Eine Camorristenrazzia.) Endlich hat sich die neapolitanische Polizei aufgerafft, eine Anzahl „hoher Camorristen“ zu verhaften, die mit der „Einrichtung“ des Angeberehepaares Cirocolo in Verbindung gestanden haben sollen. Darunter befinden sich unter anderen zwei als Bucherer bekannte Brüder Alfano mit ihren „Damen“ und der „Professor“ Rapi, eine der merkwürdigsten Pflanzungen der neapolitanischen Camorra. Vor zwei Jahrzehnten tötete dieser Rapi in einem sogenannten Camorristenduell einen seiner eigenen Bundesbrüder und floh mit dessen schönen und reichen Freundin nach Frankreich. Dort ausgewiesen, kam er mit einem auf geheimnisvolle Weise erworbenen Vermögen von etwa 300.000 Franken nach Neapel zurück und nahm sofort seine alte Tätigkeit als Camorradchef wieder auf, getragen von der Liebe und Verehrung der gesamten Kamarilla. An allen Großtaten und Verbrechen der Camorra nahm Rapi, dessen Einfluß infolge dessen in Neapel sehr beträchtlich war, teil, ja es scheint, daß er sogar der „Einrichtung“ des ihm und dem Bunde verdächtig gewordenen Camorristenführers Cuocolo beivohnte. Als Camorrahauptling genoß Rapi natürlich in Neapel allgemeines Ansehen. Er begründete einen streng monarchistischen Klub, „Circolo del Mezzogiorno“, in dessen Präsidium neben ihm ein halbes Duzend Herzöge und Fürsten (neapolitanischen Gepräges), ja sogar ein früherer Bürgermeister der Stadt Neapel saßen — nur soll der wahre Zweck des Klubs weniger der Politik als dem Spiel gegolten haben. Tatsache ist, daß „Professor“ Rapi wegen seines Einflusses auf die unter dem Prestige der Camorra stehenden Massen nicht geringere politische Bedeutung besaß und daß eine Unmenge von Visitenkarten und Briefen von Abgeordneten und Politikern bei ihm gefunden wurde, die zu seinen Freunden und Klienten zählten. Der Camorrahauptling bewohnte ein höchst elegantes Junggesellenheim, bezog

das Essen aus den ersten Restaurants, verspielte fortwährend große Summen (man spricht von 150.000 Franken!) und hatte sogar . . . ein Badezimmer! Man denke, ein Camorrahauptling mit einem Badezimmer! Wohin fliehst du, neapolitanische Poesie?

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Sribar 19 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Mally und Meglič nominiert.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung brachte Gemeinderat Mally einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Aufstellung von Bänken auf dem Schloßbergplateau sowie Herstellung einer bequemen Treppe in der letzten Etage des Aussichtsturmes, wo sich die Turmuhr befindet. Die Wege auf dem Schloßberge seien, seit das Kastell in städtisches Eigentum übergegangen, entsprechend ausgebessert, bzw. neu hergestellt worden und die Anzahl der Besucher habe sich in der letzten Zeit bedeutend gehoben; die Anzahl der aufgestellten Sitzbänke aber genüge durchaus nicht und es sei daher notwendig, daß sowohl auf dem Serpentinwege „Na obinski“, als auch nächst den Schanzen sowie auf den übrigen Wegen und Stegen eine entsprechende Anzahl von Bänken aufgestellt werde. Die Treppe in der letzten Etage des Aussichtsturmes sei so steil und unbequem, daß deren Ersatz durch eine bequemere Treppe unbedingt geboten erscheine. Der diesbezügliche Antrag des Gemeinderates Mally wurde mit dem Zusatz einstimmig angenommen, daß diese Arbeiten noch heuer ausgeführt werden sollen.

Gemeinderat Seneković brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend den Verkauf eines städtischen Grundstreifens in der Kirchengasse an den dortigen Hausbesitzer Josef Selan. Herr Selan habe sich entschlossen, an Stelle seines baufälligen Wohnhauses einen einstöckigen Neubau aufzuführen zu lassen, mit welchem er in die neue Baulinie vorrücken müsse. Zu diesem Behufe benötige er einen städtischen Grundstreifen im Ausmaße von 38 Quadratmeter. Gemeinderat Seneković stellte den Antrag, daß Herr Selan der erforderliche Grund zum Preise von 2 K pro Quadratmeter abgetreten und die Angelegenheit wegen vorgerückter Bauaison als dringlich behandelt werde. Der Antrag wurde ohne Widerrede zum Beschlusse erhoben.

Nach Übergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Seneković über den Rechnungsabluß des Gemeindefonds für das Jahr 1905. Der Referent bemerkte, daß der Rechnungsabluß in vorgezeichneter Weise zur Einsichtnahme auflag, daß jedoch Einwendungen gegen denselben nicht vorgebracht wurden. Die ordentlichen Einnahmen, welche mit 823.870 K präliminiert waren, beliefen sich tatsächlich

auf 861.976 K 3 h und beliefen sich somit die Einnahmen auf 38.106 K 3 h. Besonders befriedigend war der Erfolg bei der 25 % Gemeindefumlage, welche im Vergleiche mit dem Voranschlage ein Plus von 27.532 K 80 h aufweist; bei den besonderen städtischen Zuschlägen ist ein Plus von 8635 K 11 h, beim Zinskreuzer ein Plus von 536 K 12 h zu verzeichnen. Der Rückstand beim Zinskreuzer beläuft sich indes auf 14.273 K 81 h, wobei betont werden muß, daß sich der Rückstand im Vergleiche zu den Vorjahren bedeutend erhöht hat. Während der Erfolg bei anderen Einnahmen mehr oder weniger vom Zufalle abhängig ist, darf aus der steigenden Tendenz der Gemeindefumlage und des Zinskreuzers auf eine allmähliche Erstarkung der Steuerkraft geschlossen werden. Die ordentlichen Ausgaben waren mit 676.000 Kronen präliminiert, beliefen sich aber tatsächlich auf 698.126 K 68 h und weisen somit ein Plus von 22.118 K 68 h auf, an welchem mit Ausnahme des ersten Kapitels — Verwaltung im allgemeinen — sämtliche Ausgabenkapitel partizipieren. Der Schlusseffekt des Jahres 1905 ist somit um 15.987 K 35 h günstiger als das Präliminare. Die außerordentlichen Einnahmen beliefen sich auf 157.209 K 99 h, die außerordentlichen Ausgaben auf 437.147 K 91 h; letztere betreffen hauptsächlich den Ankauf des Kastells, des Baugrundes für das II. Staatsgymnasium sowie die Errichtung von Straßenkanälen. Die Vermögensbilanz des Gemeindefonds weist 3.764.679 K 74 h Aktiva und 2.441.967 K 99 h Passiva, somit reine Aktiva im Betrage von 1.322.711 K 75 h auf. Im Vergleiche zum Vorjahre ergibt sich eine Vermögensvermehrung von 6340 K 55 h. Der Rechnungsabluß sowie die Bilanz pro 1905 wurde ohne Debatte genehmigt.

Sodann berichtete Gemeinderat Mally über den Rechnungsabluß des städtischen Armenfonds pro 1905. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 122.293 K 9 h, wobei der Abgang pr. 69.234 K 38 h aus dem Gemeindefonds gedeckt werden mußte. An Unterstützungen wurden 71.179 K 11 h verausgabt, für Medikamente 3346 K 53 h, für Armenbeerdigung 341 K 70 h; das Jubiläums-Armenhaus erfordert einen Aufwand von 15.191 K 21 h, das Armenhaus auf der Karlsstädterstraße einen solchen von 2503 K 59 h. Die Bilanz des Armenfonds weist ein reines Vermögen von 765.384 K 24 h auf.

Namens der Finanzsektion berichtete weiterhin Gemeinderat Seneković über den Antrag des Bürgermeisters, betreffend eine städtische Refinanzierung des gemeinderätlichen Beschlusses vom 30. November 1905 in Angelegenheit der Aufnahme eines Anlehens per 800.000 K zum Zwecke der Errichtung einer städtischen Markthalle. Die bezügliche Refinanzierung wurde genehmigt und gleichzeitig festgestellt, daß das erwähnte Anlehen mit höchstens 4 1/4 % verzinst und in fünfzig Jahren amortisiert werden soll.

Gemeinderat Svetek berichtete über den Vorschlag der städtischen Buchhaltung, betreffend die Erhebung von 5 % Verzugszinsen für nicht terminmäßig eingezahlte Zinskreuzerbeträge. Die Mietzinsauflage ist den bestehenden Vorschriften gemäß in halbjährigen Defursvibraten im Mai und November jeden Jahres zu entrichten. Da Verzugszinsen für diese Auflage bisher nicht vorgesehen sind, erfolgt die Einzahlung meist verspätet, so daß am Schlusse des Jahres 1905 ein Rückstand von 14.273 K zu verzeichnen war. Um eine pünktlichere Einzahlung zu erzielen, empfehle es sich, gleich wie für den Wasserzins auch für den Zinskreuzer 5 % Verzugszinsen festzustellen, wenn die Einzahlung nicht bis 14. Mai, resp. 14. November erfolgt. Der diesbezügliche Antrag des Referenten wurde mit dem Zusatz angenommen, daß für bisherige Rückstände Verzugszinsen erst vom heutigen Tage an zu verrechnen seien.

Gemeinderat Meglič referierte über den Antrag des Stadtmagistrates, betreffend eine zeitgemäße Erhöhung der Bezüge der städtischen Gärtnergehilfen. Die bisherige Entlohnung per 60 K monatlich stehe nicht im Einklange mit der Arbeitsleistung sowie mit den Lebensverhältnissen in Laibach, welches eine entsprechende Erhöhung des Monatslohnes geboten sei. Über Antrag des Referenten wurde der Monatslohn für den ersten Gärtnergehilfen mit 90 K, für die übrigen Gehilfen mit 80 K festgesetzt.

Die erledigten Stellungen für Frequentanten der mit der hiesigen Realschule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule im Betrage von je 50 K wurden verliehen den Bewerbern Anton Obreza, Paul Sattler, Ludwig Starč und Edvin Zirovnik (Referent Gemeinderat Groselj). In das Kuratorium der städtischen höheren Mädchenschule wurde Direktor Johann Subic entsendet und gleichzeitig über Antrag des Referenten Dimnik beschlossen, den pädagogischen Kurs an der höheren städtischen Mädchenschule bis zu deren Erweiterung zu einem Mädchenlyzeum beizubehalten.

„Ich borgte neuntausend Pfund Sterling von dir,“ fällt Morrison ein, mit einem letzten Versuch, die Sache leicht zu nehmen. „Du erzieltest sie zurück. Was weiter?“

„Was weiter? Sättest du sie nur von mir borgen wollen, mit Freuden hätte ich sie dir dann geliehen. Aber du fälschtest meinen Scheck und setztest fremdes Geld, mein Geld, aufs Spiel. Das ist gemein; das ist ein Verbrechen! Und der arme ehrliche Peter, der einzige, der darum wußte, der dich sieben Jahre lang schonte: er mußte diese Kenntnis deiner Schande mit dem Leben büßen!“

„Bist du jetzt fertig?“

Robert Morrison ist aufgesprungen. Mit zorn-glühenden Augen steht er vor dem mitleidlosen Ankläger.

„Ja.“

„Dann bitte ich dich, mein Haus zu verlassen. Mit unserer Freundschaft ist es aus.“

„Wir waren niemals Freunde. Ein Freund betrügt den anderen nicht.“

„Pah! Schwärmerische Redensarten!“

„Kenne es, wie du willst! Nur eines noch: Peter van Deussen machte deiner Frau von deinem Vergehen Mitteilung. Hat sie ihm geglaubt? Um ihrer Ruhe willen hoffe ich, nein.“

„Die Ruhe meiner Frau geht dich gar nichts an. Ich verbitte mir derartige Bemerkungen!“

Die hochmütige Kälte des Bankiers, den er so tief verachtet, reizt den heißblütigen Italiener aufs äußerste. „Nur nicht so stolz!“ ruft er mit bei ihm ungewohnter Schärfe. „Wenn deine Frau deinen wahren Charakter gekannt hätte, würde sie dich niemals zum Manne genommen haben!“

„Und das wäre dir jedenfalls nicht unangenehm gewesen“, höhnte der andere.

Renato zuckt zusammen.

„Aha, du schweigst!“ fährt Morrison spöttisch lachend fort. „Ja, ja, ich treffe stets den Nagel auf den Kopf. Gute Nacht!“

Und ohne Renato noch eines Blickes zu würdigen, geht er ins Nebenzimmer.

Mit vor Zorn geröteten Wangen verläßt Renato den Raum. Krachend fällt die Tür hinter ihm ins Schloß.

Gleich darauf rollt auch der Wagen dieses letzten verspäteten Gastes zum Park hinaus.

Teresita hat inzwischen in ihrem Gemach eine lange Viertelstunde verlebt. Immer wieder lauscht sie hinab, als fürchte sie, dort unten im Arbeitszimmer ihres Mannes könne irgend etwas Ungewöhnliches vorgehen.

Jetzt hört sie heftige Reden, die Tür wird zugeschlagen . . . jetzt rollt ein Wagen fort . . . dann tönen die starken Schritte ihres Mannes die Treppe herauf . . . er öffnet die Türe zu seinem Schlafzimmer, der Riegel wird vorgeschoben . . . Dann ist alles ruhig.

Teresita erträgt die Ungewißheit nicht länger. Sie klopft an die Türe des Schlafzimmers.

Mit einem heftigen Ruck wird drinnen der Riegel zurückgeschoben. Sie tritt ein.

In ihrer geraden, offenen Weise sagt sie frei heraus, was sie soeben drinnen im Arbeitszimmer, ohne es zu wollen, gehört, und fragt, was der heftige Wortwechsel bedeute.

„Daß ich mit dem Tosti nichts mehr zu tun haben will,“ lautet die scharfe Entgegnung.

„Aber du wiesest ja seine Anklagen nicht zurück, Robert.“

„Weil ich es für unter meiner Würde hielt.“

(Fortsetzung folgt.)

Namens des Wasserleitungsdirektoriums berichtete Gemeinderat Subic über den Rechnungsabluß des städtischen Wasserwerkes für das Jahr 1905. Die Einnahmen beliefen sich auf 159.622 K 23 h, die Ausgaben auf 122.934 K 41 h und ergab sich somit ein Überschuß von 36.687 K 82 h. Der Rechnungsabluß wurde ohne Debatte genehmigt.

Wie wir dem diesem Rechnungsabluße beigegebenen Ausweise über den Betrieb und den Materialverbrauch in der Pumpstation Kleče entnehmen, betrug das geförderte Wasserquantum im Jahre 1905 1.442.038 Kubikmeter, und zwar war der Wasserverbrauch im Monate November am geringsten, im Monate Juli am größten. Der größte Tagesverbrauch im vergangenen Jahre wurde am 3. Juli verzeichnet. An diesem Tage wurden in der Pumpstation binnen 24 Stunden 4896 Kubikmeter Wasser geschöpft, aus dem Reservoir wurden 494 Kubikmeter geliefert, daher Gesamtverbrauch am bezeichneten Tage 5390 Kubikmeter, was einem Durchschnittsverbrauche von 140 Litern per Tag und Einwohner entspricht. Infolge Wassermangels mußte die Straßenbespizung in dieser Woche gestoppt werden.

Der Referent stellte interessante Berechnungen über das geförderte Wasserquantum an. Zur Beförderung des Wasserquantums von 1.442.038 Kubikmetern von Kleče nach Laibach wären rund 700.000 zweispännige Fuhrer erforderlich und müßten täglich 500 Pferde hierzu verwendet werden. Jede Frauensperson in Laibach müßte täglich 20 Schaff Wasser zu bringen, um das erwähnte Wasserquantum aufzubringen.

Da die Tagesordnung hiemit erschöpft war, schloß der Vorsitzende um halb 8 Uhr abends die öffentliche Sitzung. In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten erledigt.

— (Militärisches.) Die Hauptleute I. Kl. Aug. Kerjebanij des Infanterieregiments Nr. 17 und Maximilian Schweighofer des Infanterieregiments Nr. 61 werden gegenseitig transferiert. Mit Wartegeld wird beurlaubt der Leutnant Mar. Subalek des Pionierbataillons Nr. 6, auf ein Jahr (Urlaubsort: St. Peter, Krain).

— (Anstellung der Zertifikatisten im Beamtenstatus der k. k. Post- und Telegraphenanstalt.) Das letzterischene Militärverordnungsblatt publiziert die vom k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem Reichskriegsministerium erlassene Verordnung, betreffend die Behandlung der anspruchsberechtigten Unteroffiziere hinsichtlich der Bewerbung um Postassistenten-, bzw. Postoffiziantenstellen. Die Bestimmungen dieser Verordnung sind den Unteroffizieren zur Kenntnis zu bringen und diese sind speziell darauf aufmerksam zu machen, daß nunmehr auch die Dienerzertifikatisten zu Postoffizianten und in weiterer Folge eventuell auch zu Postassistenten u. i. w. ernannt werden können und daß für die Postmeisterstellen in erster Linie die Postoffizianten kompetenzberechtigt sind. Der Verordnung vom 3. April 1906, Nr. G. Bl. Nr. 78, entnehmen wir folgende Daten: Artikel I: Auf die direkte Erlangung von Postassistentenstellen haben diejenigen anspruchberechtigten Unteroffiziere Anspruch, welche mit einem Beamtenzertifikat betheilt sind, wenn dieselben a) mindestens die vier unteren Klassen einer Mittelschule oder eine diesen gleichgestellte Lehranstalt oder aber die drei Klassen einer Bürgerschule mit genügendem Erfolge absolviert haben oder endlich als Truppenrechnungsführer-Aspiranten in Verwendung stehen und b) die mit einer sechsmonatlichen Probepraxis bei einem Postamt am Orte einer Post- und Telegraphendirektion verbundenen Post- und Telegraphenkurs frequentiert und am Schlusse desselben die Verkehrsprüfung mit mindestens gutem Erfolge abgelegt haben. Die gleiche Begünstigung wird jenen Unteroffizieren zugestanden, welche auch nur drei Jahrgänge einer Mittelschule mit Erfolg absolviert oder die entsprechende Vorbildung durch Prüfungszeugnisse nachgewiesen haben. Artikel II: Die mit einem Beamtenzertifikat betheilten anspruchberechtigten Unteroffiziere, welche den im Artikel I, sub lit. a) gestellten Anforderungen nicht entsprechen, haben zunächst nur auf die Erlangung von Postoffiziantenstellen, und zwar nur unter der Voraussetzung Anspruch, daß sie die normierte sechsmonatliche postamtliche Probepraxis absolviert und die hierauf folgende Prüfung mindestens mit dem Ratsfäll „befähigt“ abgelegt haben. Artikel III: Die mit einem Beamtenzertifikat betheilten anspruchberechtigten Unteroffiziere, welche zwar den im Artikel I gestellten Anforderungen entsprechen, aber bei der Verkehrsprüfung den Ratsfäll „nicht bestanden, jedoch für den Postoffiziantendienst befähigt erklärt“ erhalten, haben gleichfalls zunächst nur Anspruch auf die Erlangung von Postoffiziantenstellen. Artikel VIII: Die anspruchberechtigten Fre-

quentanten des Post- und Telegraphenkurses, welche bei der Verkehrsprüfung mindestens den Ratsfäll „mit gutem Erfolge bestanden“ erhalten haben, werden, und zwar nach Tüchtigkeit in den von ihnen gewählten Direktionsbezirken zu Postassistenten ernannt. Artikel IX: Die zur Probepraxis behufs Erlangung von Postoffiziantenstellen zugelassenen Unteroffiziere sind noch vor Ablauf des sechsten Urlaubsmonates der vorgeschriebenen Prüfung zu unterziehen und es sind diejenigen welche die Prüfung mindestens mit dem Ratsfäll „befähigt“ bestanden haben, zu Postoffizianten II. Klasse zu ernennen. Sowohl für die Postassistenten als auch für die Postoffizianten ist die erforderliche Anzahl von Stellen zu reservieren. Die Höhe der Jahresbeholdung für die Postoffizianten richtet sich einerseits nach der Statusklasse, beziehungsweise nach der in dieser Klasse vollstreckten Dienstzeit, und andererseits nach dem Dienstorte. Die Vorrückung in den höheren Bezug hat in der II. und I. Klasse der Postoffizianten nach je vier in der betreffenden Klasse vollstreckten Dienstjahren zu erfolgen.

— (Für Pferdezüchter.) Über Auftrag des k. k. Ackerbauministeriums hat sich Herr Alois Paulin, k. k. Veterinär-Inspektor für Krain, nach Radauz in der Bukowina begeben, um an der Kommission für die Auswahl von Staatshengsten aus dem Staatsgestüte Radauz für die diesseitige Reichshälfte teilzunehmen.

— (Änderung der österreichischen Briefmarken.) Wie die „Zeit“ erfährt, wird in kurzer Zeit die Ausführung der kursierenden Marken zu 10, 20, 25 und 30 Heller, die bisher abweichend von den übrigen Wertzeichen schwarze Wertziffern aufwiesen, in der Weise umgeändert werden, daß auch sie in einfarbigem Druck zur Herstellung gelangen. Die Marken der alten Ausführung werden aufgebraucht und die neuen nach Bedarf in Verkehr gesetzt werden.

— (Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft.) Im Juli-Termin beginnen die Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft an der Grazer Universität am Freitag, den 6. Juli, um 8 Uhr vormittags. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis 27. d. M. bei dem Präsidium der Prüfungskommission (in der Rektoratskanzlei) einzubringen und haben — falls der Gesuchsteller die Vorlesungen über den Prüfungsgegenstand an der Universität nicht besucht hat — den Nachweis der Lebensstellung, der Vorbildung und des Grundes der Verhinderung am Besuche der Vorlesungen, ferner die Angabe der theoretischen Hilfsmittel zu enthalten, mittels welchen die erforderlichen Kenntnisse erworben wurden.

— (Übungsreise der Frequentanten der k. k. Kriegsschule.) Unter Leitung des Herrn k. und k. Majors des Generalstabskorps Karl Kratky werden am 29. d. M. 14 Frequentanten (Oberoffiziere) der k. und k. Kriegsschule nebst 15 Soldaten in Weichselburg eintreffen, um dort und in der Umgebung Mappierungen vorzunehmen. Diese Übungsmappierungsabteilung wird in Weichselburg bis 23. Juli verbleiben. — In der Zeit vom 24. bis 26. Juli wird eine aus der gleichen Anzahl bestehende Übungsreiseabteilung der k. und k. Kriegsschule unter Leitung des Herrn k. und k. Majors des Generalstabskorps Alexander Ritters Wasserthal von Zuccari in Littai praktische Übungen vornehmen.

— (Studienreise.) Anlässlich der diesjährigen taktischen Studienreise des II. Jahrganges der k. und k. Kriegsschule in Wien wird die zwölfte Abteilung mit einem Leiter und 11 Frequentanten am 12. Juli in Gurfeld eintreffen und dort nächtigen.

— (Schuljahr.) An der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt wird das Schuljahr Samstag, den 23. d. M., geschlossen werden. Montag, den 25. d. M., nehmen unter dem Voritze des Herrn Landeschulinspektors Lebec die Reifeprüfungen zunächst an der Lehrerinnenbildungsanstalt ihren Anfang.

— (Sicherheitspolizeiliche Bestimmungen für den Betrieb von Automobilen und Motorrädern.) Von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei wurde unter obigem Titel soeben ein Büchlein herausgegeben, das nebst der Ministerialverordnung vom 27. September 1905, betreffend die Erlassung sicherheitspolizeilicher Bestimmungen für den Betrieb von Automobilen und Motorrädern auch die Durchführungsverfügungen aller Landesstellen in Zisleithanien enthält. Preis 2 K 40 h.

— (Sterbefall.) In Littai starb in der Nacht auf den 19. d. der älteste Gewerbsmann im Markte, Herr J. Vertoncej, im 80. Lebensjahre. Der Verstorbene, Färber von Beruf, verjah sein Gewerbe bis in die jüngste Zeit bei voller Rüstigkeit.

— (Deforierung eines Gendarmen.) Am 17. d. M. fand in Steinbrück die Deforierung des Gendarmeriepostenführers daselbst, Herrn Franz Rotnik, mit dem ihm von Seiner Majestät verliehenen Silbernen Verdienstkreuze statt. Herr Rotnik hatte vor einigen Monaten mit Lebensgefahr eine Frauensperson vor dem Ertrinkungstode im Samyflusse gerettet. An der Deforierungsfeier nahmen 32 Kameraden der verschiedenen Posten teil. Die Feierlichkeit wurde durch eine kameradschaftliche Zusammenkunft aller Teilnehmer im festlich deforierten Restaurationsjaale in Steinbrück beschlossen. — ik.

— (Ausgestellte Bilder.) Herr Leutnant Paul Bernatović hat in den Schaufenstern der Firmen Schwentner und Giontini zwölf in moderner Manier ausgeführte Bilder ausgestellt, worunter sich zehn Landschaftsbilder und zwei Porträts befinden. Freunde der Malkunst seien auf die flott entworfenen Bilder, die noch bis Ende dieser Woche ausgestellt bleiben, aufmerksam gemacht.

— (Ein Zapfenstreich der Laibacher Vereinskappelle) findet heute um 8 Uhr abends in folgender Ordnung statt: „Mestni Dom“, Poljanastraße, Ambrozplatz, Petersbrücke, Petersstraße, Resselstraße, Slomšekgasse, Bahnhofgasse, Gerichtsgasse, Wienerstraße, Prešerenstraße, Franziskanerbrücke, Stritargasse, Vodnikplatz, „Mestni Dom“.

— (Der Ausflug des Gesangsvereines „Slavec“ nach Voloska-Abbazia.) Wie bereits gemeldet, wird am Petri- und Paulitage ein Ausflug des Gesangsvereines „Slavec“ nach Voloska-Abbazia stattfinden. Das Programm wurde nun folgendermaßen festgesetzt: 1.) Vormittags Begrüßung der Ausflügler auf der Station Abbazia (Matuglie), Frühstück im „Narodni Dom“ in Voloska. 2.) Nachmittags um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Ladner in Abbazia (Rubert 3 K); hierauf Ausflüge in die Umgebung und aufs Meer. 3.) Abends von 7 bis 12 Uhr großes Volksfest zugunsten des Cyrill- und Methodvereines für Istrien auf den Lawn-Tennisplätzen in Abbazia mit einem Konzerte des Gesangsvereines „Slavec“ unter Mitwirkung der Militärkapelle Jelačić aus Fiume, ferner mit Festgefechten, Kunstfeuerwerk und Tanz im Freien. Eintrittsgebühr 1 K. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Volksfest im „Narodni Dom“ in Voloska abgehalten werden. Der Ausflug findet übrigens bei jedem Wetter statt. — Am 30. Juni nachmittags erfolgen Ausflüge des Gesangschöres auf dem Meere nach Dobrava und eine Zusammenkunft in Zfa, abends Rückkehr nach Voloska und Zusammenkunft im „Narodni Dom“; Sonntag den 1. Juli vormittags Ausflug mittelst Dampfers nach Fiume und Zusa. — Aus Laibach nach Abbazia und zurück wird ein Sonderzug zu fast um die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen verkehren.

— (Von der Erdbebenwarte.) Diefer Tage weilte hier zum Besuche unserer Erdbebenwarte der bekannte Erdbebenforscher Dr. R. Schütt mit seinem Assistenten aus Hamburg. Herr Dr. Schütt hat sich um unsere junge Wissenschaft sehr verdient gemacht, insbesondere durch die Errichtung eines allen modernen Anforderungen entsprechenden Erdbebenhauses in Hamburg. Der Bau sowie die vollständige Einrichtung der Erdbebenwarte hatte zwei Jahre gedauert. Vor einigen Monaten konnte Herr Dr. Schütt dem Hamburgischen Staate die vollständig eingerichtete Warte samt einer ansehnlichen Fachbibliothek zum Geschenke machen, ein Geschenk, welches die ansehnliche Summe von 100.000 Mark ausmacht. Überdies hatte der hochherzige Stifter einen größeren Betrag hinterlegt, der die Erhaltungskosten der Warte für alle Zeiten sichern wird. Bemerkenswert ist nun, daß der Erbauer der Hamburger Warte mit den im Auslande hergestellten Instrumenten in keiner Weise zufriedengestellt ist und bei seinem jüngsten Besuche den Leiter unserer Warte mit der Konstruktion und Herstellung von drei neuen großen Erdbebenmessinstrumenten betraut hat.

B. — (Sektion Krain des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereines.) Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Wohlfahrt vom 29. Juni an bewirtschaftet werden wird.

\*\* (Lawn-Tennis-Turnier.) Am verflossenen Montag fand in der Glashalle des Kasino die Preisverteilung für die bereits ausgespielten Spiele des Turniers statt, wobei die Zigeimerkapelle konzertierte. Wir können vorläufig nur erwähnen, daß als Meisterspieler von Laibach für 1906 Herr Eugen Marquis Gozani hervorging. Die Damenmeisterchaft für das Jahr 1906 erhielt Frau Oberleutnant Migi Meese. Nach der Preisverteilung fand eine anregende Unterhaltung unter den lustigen Weisen der erwähnten Musik statt, die bis in die Morgenstunden dauerte. — Ein näherer Bericht über den Verlauf des Turniers folgt.

— (Vom politischen Dienste.) Aus Wien wird uns gemeldet: Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat den Landesregierungssekretär Herrn Dr. Robert Praxmarer in Laibach zum Bezirkshauptmann in Krain und den Bezirkskommissär Herrn Franz Schitnik in Radmannsdorf zum Oberkommissär ernannt.

— (Wichtig für Unterfrainer Weinbauer.) Der Gefertigte macht die Unterfrainer Weinbauer darauf aufmerksam, daß auf empfindlicheren Rebsorten die Peronospora bereits aufgetreten ist, was für Unterfrain außerordentlich früh genannt werden muß. Es steht deshalb zu befürchten, daß die Krankheit heuer neuerdings sehr stark aufzutreten und denjenigen, die sich durch fleißiges Besprühen der Reben mit Kupferalkalibei nicht sichern, großen Schaden verursachen wird. Ich rate deshalb an, das zweite Besprühen der Reben sofort vorzunehmen, zum drittenmale nach vollendeter Blütezeit, also Ende dieses Monats, und zum viertenmale weitere drei Wochen später zu spritzen und sowohl bei dem zweiten als auch bei dem dritten Besprühen der Reben darauf zu achten, daß auch die Trauben gründlich mitbesprüht werden. R. f. Weinbauinspektor B. Skaliczky.

\* (Vom Blitze getötet.) Gestern nachmittags entlud sich über unsere Stadt ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz in mehrere Telefonleitungen einschlug. Auf dem Karolinengrunde wurde gegen Abend der Mäher Josef Gabic aus Zavor vom Blitze getötet.

— (Tod infolge Blitsschlages.) Man schreibt uns aus Brunnendorf: Am 18. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags entlud sich hier ein kurzes starkes Gewitter. Der Besitzer Johann Kraljic aus Jgglaß, ein über 70 Jahre alter Mann, war mit seinen Angehörigen auf einer Wiese gerade mit dem Heuaufladen beschäftigt, als ein Blitzstrahl niederfuhr und ihn auf der Stelle tötete. Die übrigen blieben unverfehrt. An der Leiche sind keine Spuren des Blitzstrahles bemerkbar, nur der Gut weist bei der Nadel ein Brandloch auf.

— (Beim Baden ertrunken.) Am verfloffenen Sonntag nachmittags badete der 15 Jahre alte Schüler der Landesadlerbauschule in Stauden bei Rudolfswert Matthäus Lamobsek aus Drehovica neben der Anstaltsbadehütte im Schwerenbach. Im kalten Wasser wurde er von Krämpfen befallen und ertrank.

— (Eine Epileptikerin ertrunken.) Am 16. d. M. nachmittags stürzte die 36 jährige, an Epilepsie leidende Inwohnerstochter Maria Renaric aus Dolina, Gemeinde Weißkirchen, infolge eines epileptischen Anfalles in den nächst ihrem Wohnhause vorbeifließenden Bach und ertrank darin, ehe ihr jemand zu Hilfe kommen konnte.

— (Irrsinnig geworden.) Der Besitzer und Gastwirt Anton Cebular in Melebo, Gemeinde Oberdorf, im Gerichtsbezirke Weichselburg, wurde am 15. d. M. plötzlich irrsinnig. Er brachte sich mit einem Taschenmesser eine tiefe Wunde in der Brustgegend bei und lief dann vom Hause weg gegen die Ortschaft Groß-Ornelo, wo er, auf dem Boden liegend, aufgefunden wurde. Cebular soll infolge mäßlicher Vermögensverhältnisse irrsinnig geworden sein. — ik.

\* (Ein Leichenflederer.) wird in der Gaunersprache der Dieb genannt, der schlafende oder in Ohnmacht gefallene Personen bestiehlt. Diebstahls fiel nun der aus dem Dienst in der Südbahnrestauration getretene Knecht Josef Smuk einem solchen Diebe zum Opfer. Als er nachts in etwas angeheitertem Zustande im Garten der Südbahnstation einschlie, entwendete ihm ein Gauner aus der Geldtasche eine Zweihundertkronen-Note. Der Täter flüchtete sich, soll aber der Polizei bekannt sein.

\* (Entsprungen.) ist der auf Außenarbeit befindliche 32jährige Zwängling Dionysius aus Windisch-Weiberg im Bezirke Klagenfurt. Um seine Flucht leichter zu bewerkstelligen, begab er sich zunächst in die Wohnung des Aufsehers Brhovec, und zog über seine Zwänglingsmontur dessen schwarzen Anzug an.

\* (Aus dem Siechenhause) ist heute nachts die Kranke Leopoldine Ullmann entwichen. Sie wurde auf dem Kaiser Josefsplatz durch die Sicherheitswache angehalten und in die Anstalt zurückgebracht.

\* (Verloren) wurde ein braunes Geldtäschchen mit 2 K und mehreren Briefmarken, eine silberne Uhrkette und eine Zwanzigkronen-Note.

\* (Gefunden) wurde eine silberne Kette, ein silbernes Kinderarmband und eine goldene Kette.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Prof. Josef Smekar: Denkschrift über die Orgel in der Laibacher Domkirche. 2.) Wolfgang Amadeus Mozart. 3.) Pater S. Sattner: Die Orgel in der Kapuzinerkirche in Bischofsdorf. 4.)

Zuschriften. 5.) Verschiedene Mitteilungen. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von B. Bodo-pivec, Karl Fuks, Anton Bilas und Stan. Premrl.

## Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausweisung.) Die Direktion der k. k. Staatsbahn in Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung der nachstehend angeführten Materialien für die Zeit vom 1. Jänner 1907 bis 31. Dezember 1907 im Offertwege vergeben wird, und zwar: 1.) Chemische und Naturprodukte, Farbstoffe, Chemikalien (auch Kupfervitriol für galvanische Batterien), Leim, Schmirgel zc. 2.) Firnisse und Lacke aller Art, Filling, Up, Politur, Emaillackfarben zc. 3.) Schamottwaren. Nähere Angaben über die benötigten Quantitäten und Materialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, welche ebenso wie die allgemeinen und besonderen Lieferungsbedingungen bei der gefertigten k. k. Staatsbahndirektion (Abteilung 4) eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden können. — Die Offerte, zu deren Verfassung die hierzu aufgelegten Formulare benutzt werden müssen, sind samt etwaigen Beilagen per Bogen mit 1 K-Stempel versehen, versiegelt mit der Aufschrift „Offert für Lieferung verschiedener Materialien“ bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 30. Juni l. J. 12 Uhr mittags einzubringen.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Juni. Präsident Graf Better eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 5 Minuten. Nach Verlesung des Einlaufes werden Ersatzwahlen in verschiedenen Ausschüssen vorgenommen. Hierauf wird die Tagesordnung übergegangen und die Spezialdebatte über die zweite Gruppe, §§ 13 a und 38, fortgesetzt. Nachdem Abg. Kasper gesprochen, bekämpft der Regierungsvertreter Sektionschef Hajenöhrl den Minoritätsantrag Böheim, worauf Abg. Krmann über verschiedene gewerbliche Fragen spricht und für den Minoritätsantrag Böheim eintritt. Nachdem der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und die Generalredner Hofmann v. Wellen-hof kontra und Bataglia pro gesprochen hatten, wurde bei der Abstimmung die zweite Gruppe, sowie auch der Minoritätsantrag Böheim, für welchen sich 75 gegen 73 Stimmen ergaben, angenommen und die dritte Gruppe der Spezialdebatte in Beratung gezogen. Nach verschiedenen Anfragen an den Präsidenten wurde die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

## Die Überschwemmungen in Böhmen.

Prag, 19. Juni. Nach den bisherigen Erhebungen wurde von der Elementar Katastrophe das Sazava-Gebiet zwischen Blasin, Janfau, Konopischt und Veselchau heimgejucht. Das verwüstete Terrain hat die Gestalt eines riesigen Dreiecks. Die Wasserfluten zerstörten 37 Wohngebäude. Eine große Menge landwirtschaftlicher Baulichkeiten und mehrere Mühlen wurden arg verwüstet. Bei neun großen Fischteichen wurden die Dämme zerstört und das Fischmaterial fortgeschwemmt. An vielen Stellen ist eine Menge Vieh sowie Geflügel zugrunde gegangen. Der angerichtete Schaden konnte bisher nicht festgestellt werden, zählt aber nach Hunderttausenden. Auch Menschenleben sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. 16 Personen, zumeist Frauen und Kinder, sind in den Fluten umgekommen. Statthalterereisepäsident Dörfel inspizierte das inundierte Gebiet und traf die notwendigen Verfügungen, um die Folgen der Katastrophe zu mildern. Pionier- und Infanterieabteilungen wurden in das schwer heimgejuchte Gebiet entsendet, um bei der Hilfsaktion mit tätig zu sein.

## Vom Madrider Attentat.

Madrid, 19. Juni. Bei dem Attentate am 31. Mai sind dreißig Personen getötet und neunundzwanzig verwundet worden.

## Rußland.

London, 18. Juni. „Morningpost“, „Tribune“ und „Daily News“ verlangen, daß im Hinblick auf die in Brestloft begangenen Grausamkeiten der Versuch der britischen Flotte in Kronstadt unterbleibe. Sie erklären, es sei unmöglich, daß England mit der gegenwärtigen russischen Regierung eine Verständigung abschließe. „Daily Telegraph“ schreibt, man dürfe der russischen Bureaufratie nicht gestatten, noch mehr Geldmittel zu erlangen.

## Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 9. bis 16. Juni 1906.

Es herrscht:

die **Pferderäude** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Podzemel (1 Geh.);  
die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (2 Geh.), Grafenbrunn (8 Geh.), Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Aitlag (1 Geh.), Göttenitz (9 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (4 Geh.), Obermöbel (4 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Heil. Kreuz (2 Geh.), Landstraß (9 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dedendol (1 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.), Mulau (1 Geh.), St. Veit (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernik (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (3 Geh.), Kadence (1 Geh.), Suhor (3 Geh.), Thal (1 Geh.);  
der **Notlauf der Schweine** im Bezirke und in der Gemeinde Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Brunnitz (1 Geh.).

Erlischen ist:

die **Schweinepest** im Bezirke Littai in der Gemeinde Dob (1 Geh.), im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Gradac (1 Geh.), Döblitz (6 Geh.);  
**Notlauf der Schweine** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Unterschischla (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Brunnitz (1 Geh.);  
die **Hundswut** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Sele.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach am 16. Juni 1906.

## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schütte P., Die Liede in den englischen und schottischen Volksballaden, K 3.60. — Giordano Bruno, Von der Ursache, dem Anfangsgrunde und dem Eien, gbd. K 6.60. — Stier-Somlo, Dr. Friß, Recht der Arbeiterversicherung, K 1.60. — Schleitner A., Ein gefauter Mann, K 3.60. — Höder P. D., Dobi, K 6. — Friedmann H., Der erste Tag, K 3. — Heß Hans Erich Freiherr v., Ebenbürtigkeit, K 2.40. — Ular A., Stuflands Wiederbau, K 5.40. — Lienhard F., Die Schilddrüse, gbd., K 3.60. — Dierck, Dr. G., Die Marokkofrage und die Konferenz von Algieras, K 3.60. — Conrad, Prof. Dr. F., Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie, 3. K 6. — Thorne Guy, Als es dunkel war, K 5.40. — Marcus H., musikalische Probleme auf vergleichend ästhetischer Grundlage, nebst Bemerkungen über die großen Figuren in der Musikgeschichte, K 2.40. — Tamm Traugott, Im Lande der Jugend, K 4.80. — Sertillanges R. P., Kunst und Moral, K 60. — Good, Dr. P., Hygiene und Moral, K 72. — Fiedler Herm., Regierung und Rucharmachung der jamaikanischen Inseln, K 72. — Engelbrechten von, Der Krieg in Südwestafrika, 1. Teil, K 2.16. — Hähnel Jr., Die Notwendigkeit der Unterstützung des Kampfes gegen den Alkoholismus durch die Erziehung in Schule und Haus, K 60. — Damasko A., Jahrbuch der Bodenreform, 2. Band, 1. Heft, K 6. — Boas, Dr. J. E. B., Lehrbuch der Zoologie, K 12. — Graad, Dr. Henry, Kurpfuscherei und Kurpfuschereiverbot, K 2.40.

Vorrätig in der Buchhandlung J. G. v. Kleinmahr & Fed. Bamberger in Laibach, Kongressplatz 2.

## Verstorbene.

Am 16. Juni. Franziska Gabric, Schülerin, 15 J., Reßelstraße 23, Tubercul. pulm.

Am 17. Juni. Mathilde Stamen, Aufseherstochter 4 Monate, Holzapfelstraße 7, Pneumonie. — Johann Sarc, Hausbesitzer, 61 J., Karungasse 14, Myodegeneration cordis.

Am 18. Juni. Maria Grille, Konditoreistochter, 10 Mon., Krafauerbamm 10, Bronchitis acuta. — Rosa Fur, Hausbesitzerin, 72 J., Reßelstraße 9, Arteriosclerosis.

Am 19. Juni. Mathias Relemina, Inwohner, 83 J., Karungasse 4, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 16. Juni. Karl Sattler, Schlossergehilfe, 26 J., Tuberkulose.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
19.	2 U. N.	735.6	26.4	D. mäßig	teilw. bewölkt	
	9 U. M.	737.5	17.0	S. schwach	bewölkt	
20.	7 U. N.	738.2	16.2	Windstill	Rebel	12.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.3°, Normale 18.2°. Gestern nachmittags Gewitter mit Sturzregen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Sarg's feste & Allsige**

**Glycerin-Seife**

macht die Haut **weiss u. zart.**

Überall zu haben.

## Da Kaverl, hast a Sechierl — dös is für di!

Und jetzt geht in d' Apotheken nüber und holst sechs Schachteln Sobener Pastillen — aber die ächten von Fay. I will verreisen, sagst, und i kunnt net sein ohne die Pastillen; gibt ja eh nix bessers, wenn ma sich verkühlt hat. — Für K 1.25 in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung erhältlich. (2462)

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gungert, Wien I., Dominikanerbastei 3.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,  
Losen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 20. Juni 1906.

## Kundmachung.

R. I. Kinanz-Direction.

Als zur Annahme ungeeignet sind zu betrachten die Offerte:

nicht annehmbaren Offerte an den Bestbieter zu übertragen.

## Razglas.

predpoludnem do 11. ure.

C. kr. finančno ravnateljstvo.